

erlegen, was einer Steuer gleichkam, die aber gewiss nicht in der Absicht des Gesetzes gelegen war.

Offenbar eine Folge hiervon war die Currenda des I. Oe. Guberniums vom 28. Mai 1776, vermöge welcher den mit Jagbarkeit-Jägern versehenen Dominien mitgetheilt wird, dass, wenn zur Zeit ohnehin Spatzenköpfe einzuliefern kommen, ein Krähen-, Alstern- oder Dollenkopf für drei Spatzenköpfe anzurechnen seien.

Diese gesetzlich angeordnete Verfolgung der Spatzen blieb jedoch nur 33 Jahre in Wirksamkeit und wurde, da

Seine kaiserl. königl. Majestät vermöge höchsten Hofkanzleidecret vom 3. und 14. curr. allergnädigst zu entschliessen geruht haben, dass es für die Zukunft von der angeordneten Einlieferung der Spatzenköpfe gänzlich abzukommen habe, mittelst Currenda, Grätz, den 19. July 1782 wieder aufgehoben.

Bekanntlich wird gegenwärtig keinesfalls eine solche zwangsweise Ablieferung, sondern nur so viel angestrebt, dass der Spatz nicht gesetzlich geschützt werde, was auch ausreichen dürfte. (Landwirthsch. Mittheilungen für Steiermark.)

Die Spanierhühner.*)

Man zählt die Spanier zu den sogenannten Mittelmeerracen, welche in den Küstenländern des Mittelmeeres zunächst zu Hause waren, von da aber ihrer empfehlenswerthen Eigenschaften wegen über Süd- und Mitteleuropa, England und Nordamerika verbreitet wurden.

Ihre eigentliche Heimat, wo sie zuerst gezüchtet wurden, ist die iberische Halbinsel, von welcher sie nach Fitzinger bereits zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges zu Anfang des 18. Jahrhunderts nach Holland, dann nach Frankreich und England u. s. w. verpflanzt wurden. In diesen Ländern wurden sie aber nicht nur weiter gezüchtet, sondern auch in ihrer Erscheinung vervollkommenet.

Man zieht von der spanischen Race mehrere Farbenschläge. Die am häufigsten vorkommenden und Hauptrepräsentanten der Race sind die eigentlichen oder weissswangigen Spanier, welche von den meisten Liebhabern auch für die schönsten gehalten werden. Ihre Gestalt ist folgende:

Der Hahn hat einen hohen, breiten Kopf, welcher durch einen sehr grossen, aufrechtstehenden, einfachen, oben hübsch gebogenen und stark gezackten, lebhaft rothen Kamm geziert wird. Das Gesicht ist gross, federfrei, ebenso die sehr schön rothen Kinnlappen, welche tief herabhängen. Um das Auge zieht sich ein weisser Bogen, der sich dann mit den langen, weissen, gut gerundeten Ohrflappen vereinigt und selbst noch an der Innenseite der Kinnlappen sich fortsetzt. Diese weissen Theile sollen möglichst glatt, frei von Falten und jeder röthlichen Spur sein. Dieses sogenannte weisse Gesicht ist der wichtigste Punkt; es soll sich soviel als möglich nach oben, womöglich über das Auge ausdehnen und ebenso weit und tief als möglich sich herabziehen. Der kräftige, dunkelhornfarbige Schnabel ist ziemlich lang, aber nicht dünn. Der mit Federn reichlich versehene lange Hals wird hoch oder mehr nach rückwärts getragen, der kräftige, an den Schultern breite Rumpf verschmälert sich etwas gegen den Schwanz hin. Die gerundete Brust tritt voll hervor. Die langen, wohl entwickelten Flügel liegen dicht am Körper an. Der mit vielen grossen, schön gebogenen Schwanz- und Sichelfedern gezierte Schwanz wird hoch und stolz getragen. Die Schenkel und die dunkelgrauen, fast schwarzen, unbefiederten Läufe sind lang und schlank, die Zehen lang und dünn.

Die Haltung des Spanierhahnes ist stolz, aufrecht und sehr beweglich. Sein ganzes Benehmen hat etwas Vornehmes an sich und kann er eine wahre Zierde für einen Hühnerhof genannt werden. Das Gewicht beträgt, wenn er ausgewachsen ist, zwischen 3—4 Kilogramm. Das Gefieder ist reinschwarz, von möglichst starkem,

grünen Glanze, die Halsfedern zeigen beim Hahne oft einen Purpurglanz.

Die Henne gleicht bis auf die bekannten Geschlechtsunterschiede in jeder Hinsicht dem Hahne, nur dass ihr Kamm seitwärts überfällt, die eine Gesichtshälfte nahezu oder gänzlich bedeckend. Sie wiegt etwa ein halbes Kilogramm weniger als der Hahn. Während der Mauser schrumpft der grosse Kamm auffallend zusammen und wird grangelb, um bei beginnender Legezeit die schöne rothe Farbe und Grösse wieder anzunehmen.

Die Spanierhühner werden meist unter allen Merkmalen nach der Beschaffenheit und Masse des Gesichts taxirt. Ist das Gesicht rau und warzig, so dass es die Augen zum Theil verdeckt oder hat es rothe Flecken, besonders über den Augen, oder ist es sogar an dieser Stelle von Federn entstellt, so hat das Huhn keine Racereinheit. Solche Federn werden oft ausgerissen, um den Käufer zu täuschen.

Bei der Auswahl von Zuchthennen muss man sehr genau verfahren und solche mit dicken Kämmen wählen, die in einem Bogen aufwärts gerichtet sind, ehe sie gebogen herabfallen. Hennen, deren Kämme wie todte auf eine Seite fallen, werden selten starkkämmige Hähne hervorbringen. Bei keiner anderen Race ist reines Blut so wichtig, wie bei dieser, und will man einen neuen Hahn sich anschaffen, so ist es durchaus nothwendig, auf Beides, auch auf äussere Erscheinung und Abstammung, sein Augenmerk zu richten.

Die anderen Farbenschläge der spanischen Hühner-race sind:

1. Die weissen Spanier. Diese gleichen vollständig den schwarzen, weissswangigen, das ganze Gefieder ist indess reinweiss und ohne Flecken und sonstige Zeichnung. Schnabel und Füsse sind gewöhnlich dunkel. Manche Schriftsteller halten diesen Farbenschlag für durch fortgesetzte Inzucht entstandene Albinos und sprechen ihnen jeden praktischen Werth ab.

2. Die schwarzen Minorka's oder rothswangigen Spanier. Sie unterscheiden sich von den eigentlichen Spaniern nur durch die tief carmoisinrothe Farbe des Gesichtes (Wangen), während die Ohrflappen die weisse Farbe behalten. Sie kommen auch unter dem Namen „Tscherkessen“ im Handel vor.

3. Die weissen Minorka's haben ein reinweisses, fleckenloses Gefieder ohne Beimischung von gelblich oder röthlich. Ohrflappen, Schnabel, Schienbein und Füsse sind gleichfalls weiss, die ersteren ohne jeden Flecken: Kamm und Kinnlappen brillant roth. Gesicht hell scharlachroth, im Uebrigen gleichen sie vollständig den eigentlichen Spaniern.

4. Die Andalusier sind den schwarzen Minorka's sehr ähnlich, nur ist das Gefieder bläulichgrau, von einem

*) Den vortrefflich redigirten „Schweizerischen Blättern für Ornithologie“ entnommen.

blassen Taubenblau bis zum dunkeln Schieferblau variirend. Der Hahn hat dunkler gefärbte, oft auch schwarze oder dunkelpurpurfarbene Hals-, Sattel- und Bugfedern; die riesigen Kämme, sowie das Gesicht und die Kehllappen sind hochroth, die Ohrklappen weiss, die Läufe bleigrau. Der Hahn wiegt gegen 3·2 Kgr., das Huhn 2·3 bis 2·7 Kgr.

5. Die Ancona's gleichen ebenfalls den schwarzen Minorka's in allen Punkten, mit Ausnahme der Färbung des Gefieders. Letzteres zeigt die sogenannte Kukukszeichnung, d. h. auf blaugrauem Grunde ist jede Feder durch dunklere Querbänder oder Querstriche gezeichnet. Kein Gelb, Roth oder Weiss darf sich in die Färbung mischen.

Was den wirthschaftlichen Werth der Spanier betrifft, so sind sie vor Allem fleissige Leger von grossen, meist reinweissen und etwas glänzenden Eiern. Die weisswangigen Spanier sollen wegen der Züchtung auf die Feder in der reichlichen Eierproduction etwas zurückgekommen sein; sie geben nach Baldamus noch einen jährlichen Durchschnittsertrag von 130 Eiern. Die schwarzen und weissen Minorkas legen durchschnittlich bis 200 und Andalusier haben bis 220, wöchentlich 5 gelegt. Der Geschmack der Eier ist vortrefflich. Gute Winterleger jedoch können die Spanier nicht genannt werden, wenn ihnen nicht künstliche Wärme zugeführt wird. Ihr Fleisch ist, wenn auch etwas trocken, doch wohlschmeckend. Als Brüterinnen und Führerinnen sind die Spanierhennen nicht gut zu gebrauchen und man thut besser daran, wenn sie ja einmal sitzen wollen, sie nicht brüten zu lassen. Ein Vortheil des Spanierhuhnes ist wieder, dass es in der engsten Gefangenschaft gedeiht und in der Freiheit sehr stark wird; es eignet sich daher namentlich zum Halten in Städten.

Die jungen Hennen fangen im Allgemeinen schon wenn sie sechs Monate alt sind zu legen an. Die hauptsächlichste Sorge für die Jungen ist die, sie vor Feuchtigkeit zu bewahren. Selten bekommen sie die Darre, aber wenn sie nicht trocken gehalten werden, so sterben sie sehr rasch hinweg. Daher dürfen sie nicht zu früh im Jahre (nicht früher als Mitte April) ausgebrütet werden und ein Hahn sollte nicht mehr als drei, höchstens vier Hennen haben, da ihre Eier weniger fruchtbar sind, als die der meisten anderen Hühnerracen.

Das Spanierhuhn ist ohne Zweifel ein sehr gutes Nutzhuhn, jedoch nur unter gewissen Verhältnissen, nämlich unter der Voraussetzung eines milden, trockenen Klimas. Die Jungen leiden sehr in kühlen, nassen Sommern und befiedern sich sehr langsam; während der Federbildung verlangen sie eine ganz besondere Sorgfalt, namentlich auch hinsichtlich der Nahrung und müssen sehr warm gehalten werden. Bei schlechter, regnerischer, nasskalter Witterung muss man sie daher auch den Tag über im Stalle lassen. Während der Mauser müssen sie sehr sorgfältig gepflegt und mit nahrhaftem Futter versehen werden. Aber auch die erwachsenen Spanier sind, obwohl sie sich rasch acclimatisiren, sehr empfindlich gegen Kälte, so dass leicht Verluste durch starken Frost eintreten können. Besonders leicht erfrieren sie im Winter bei strenger Kälte die Kämme, was häufig den Verlust des Thieres nach sich zieht. Sie müssen daher im Winter in warmen Stallungen, am besten in Viehstallungen, untergebracht und dürfen nicht grellem Temperaturwechsel ausgesetzt werden.

Diese Race wird daher nur da mit günstigem Erfolge gezüchtet werden können, wo sie die zu ihrem Gedeihen nöthigen Verhältnisse, vor Allem ein mildes,

trockenes Klima findet. Allerdings wird sie auch in einem minder günstigen, kälteren Klima gezogen werden können, aber sicherlich nicht mit jenem Vortheile, wie in dazu geeigneten Gegenden. Der Nutzungswerth wird dann ohne Zweifel unter den anderer, weniger gelobten Racen herabsinken und die Aufzucht nicht ohne Schwierigkeiten und unvermeidliche Verluste zu ermöglichen sein. Es ist daher eine ganz falsche Ansicht, wenn man in dem Spanierhuhn, wie Manche es gethan, das Zukunftshuhn des Landwirthes sehen will, denn ein Huhn, welches ein ziemlich beschränktes Züchtungsgebiet hat, kann nicht für den Landwirth geeignet sein. Der Landwirth muss bei der Auswahl einer für ihn geeigneten Hühnerrace nicht nur auf die reichliche Eierproduction, auf die Vorzüglichkeit derselben als Fleischthier u. s. w., sondern auch auf die Härte und Unempfindlichkeit derselben gegen die Unbilden der Witterung sehen. Das Zukunftshuhn des Landwirthes muss nicht nur unter gewissen, sondern unter allen Verhältnissen und selbst auch bei einer minder sorgfältigen Pflege gut gedeihen.

Nach Wright sind die Spanier auch einer besonderen Krankheit, die man „schwarze Fäule“ nennt, unterworfen. Die Symptome sollen sich durch einen schwarzen Kamm, angeschwollene Beine und Füsse und Zerstörung des ganzen organischen Systems kennzeichnen. Nur beim Beginne kann der Krankheit, wie Wright sagt, durch häufige Dosen Ricinusöl, das Abführen veranlasst, gesteuert werden; gleichzeitig gibt man ungehindert kräftiges Malzfutter oder andere Reizmittel mit warmem, nahrhaftem Futter. Der nämliche Schriftsteller führt noch eine andere Krankheit an, die diese Hühner gelegentlich ergreife, welche aber bis jetzt noch keinen eigentlichen Namen erhalten habe. Die Symptome dieser Krankheit sind das rasch aufeinander folgende Vorkommen von Blattern unter der Haut, die jedoch nichts als Luft enthalten. Wright hält für die Ursache dieser Erscheinung Schwäche und bemerkt, dass gute, nahrhafte und reizende Nahrung die Krankheit rasch heile, wenn man nur die entstehenden Blasen sofort aufsteche.

Unter den verschiedenen Farbenschlügen der spanischen Race sind unstreitig die Minorka's und die Andalusier vorzuziehen. Erstere sind die besten Leger und erträglich hart, letztere aber sind viel härter als alle andern Spanier und befiedern sich rasch und gut.

Für Kreuzungen sind die Spanier sehr gut zu verwenden, die meisten geben vortreffliche Leger und auch Fleischthiere. Die Kreuzung von Spanierhennen mit dem Brahma-Putra-Hahn liefert grosse, stattliche Thiere, vorzügliche Stücke für die Tafel, die ziemlich rasch wachsen und obwohl die Befiederung etwas langsamer vor sich gehen soll, sind die Kücken nach den uns gemachten Mittheilungen doch derbe und ergeben sich auch aus dieser Zucht weniger Verluste. Sehr gute Hühner ergibt auch die Kreuzung von Spanierhahn mit Brahmahenne. Die Kreuzung der spanischen Hennen mit grauen oder weissen Dorkings ergibt Thiere, die schnell heranwachsen, ziemlich hart sind und auch später die Mästung gut annehmen, mithin auch als Hühner für die Tafel empfehlenswerth sind. Die Küchlein dieser Kreuzung erben selten das weisse Gesicht ihrer Mutter, während die Hühnchen nach dem Spanierhahn und unsern gewöhnlichen deutschen Landhennen öfters noch stark weisswangig ausfallen. Die Kreuzung mit Houdans gibt ausgezeichnete Leghennen, aber auch solche, welche jährlich mindestens einmal brüten.

Das sogenannte Columbiuhuhn ist eine Kreuzung zwischen Spanierhahn und Malayehenne. Das

schwarze Gefieder hat einen ganz besonderen Glanz, der Vogel selbst ist bedeutend gross und ausdauernd und liefert einen ausgezeichneten Braten. Die Henne ist eine Eierlegerin ersten Ranges und ihre Eier gehören zu den grössten bekannten Hühnereiern.

Als nahe verwandt mit den Spaniern kann man zwei in der Gegend des ehemaligen Herzogthums Berg vorkommende Schläge bezeichnen, die wahrscheinlich durch Kreuzungen vor langer Zeit entstanden sind und dann fortgezüchtet wurden. Der bekannteste Schlag sind die sogenannten Bergischen Kräher oder Kräher über'n Berg, welche ihren Namen von dem eigenthümlichen Krähen der Hähne erhielten. Dieses Krähen ist nicht leicht zu beschreiben, man muss es eben hören. Wegen der Virtuosität im Krähen, welche den Hähnen

eigen ist, wird diese Race sehr geschätzt und ausgezeichnete Talente werden von Liebhabern mit hohen Preisen bezahlt. Sie unterscheiden sich nur durch das braun getupfte, gefleckte und gemischte schwarze Gefieder von den Spaniern, denen sie sonst in ihrer Gesamtbildung, auch in der eigenthümlichen Gesichtsfärbung, sowie in ihren Eigenschaften sehr ähnlich sind.

Die zweite, gleichfalls im früheren Herzogthum Berg heimische, sehr wahrscheinlich durch Kreuzung von Spaniern mit Landhühnern entstandene Race sind die sogenannten Schlotterkämme. Sie besitzen alle Eigenschaften, Figur, Grösse und Haltung der Spanier und unterscheiden sich von diesen durch die verschiedenartigen Färbungen ihres Gefieders und durch den sehr grossen, überhängenden, schlotternden Kamm.

Notizen.

Hermaphroditismus! Vor drei Jahren wurde zur Balzzeit in hiesiger Gegend eine Abnormität von einem Birkhahn geschossen und hatte ich dieser Tage Gelegenheit den ausgestopften Vogel, der mir vom Besitzer als wahrscheinlicher Bastard zwischen Birkhahn und Haselhuhn gewiesen wurde, zu sehen. Der betreffende Birkhahn ist zu Folge seines Gefieders, als auch anderer Merkmale eigentlich als Hahn nicht anzusprechen. Die Grösse und Gestalt ist die des Birkhahnes, indess gleicht die Färbung des Gefieders sehr derjenigen des Haselhuhnes mit Ausnahme einer weissen Binde, welche sich bei selben, sowie bei dem Birkhahn über die Flügel zieht. Obige Annahme, dass er ein Bastard zwischen Birkhahn und Haselhuhn sei, wie man allerdings nach der Farbe des Gefieders schliessen könnte, ist schon deshalb ausgeschlossen, da der Schwanz die Form des Birkhahnschwanzes hat und sich bei Kreuzungen zweier Arten bedeutende Racemerkmale gewiss nie in vollkommener Weise vererben. Für eine Farbenabnormität eines Birkhahnes kann man den Vogel indess auch nicht halten, da ihm die, den Birkhahn so characterisirenden hochrothen warzenartigen Aufsätze über die Augen zur Gänze fehlen, welche bei einer Farbenvariation wohl nicht mangeln würden. Da aber dieser warzenartige Aufsatz bei Birkhähnen gewissermassen ein Attribut der Männlichkeit ist, was ja das Grösserwerden zur Balzzeit beweist, und der Kopf des fraglichen Vogels ganz glatt, ohne das geringste Rudiment eines Aufsatzes ist, so ist die Annahme berechtigt, dass der Vogel eine Zwitterbildung sei, welche Voraussetzung auch der sonderbare Balzton, den selber angeblich verlauten liess, bestätigen dürfte. Ob der Körper seinerzeit diesbezüglich vom Conservator untersucht wurde, konnte ich, da der ausgestopfte Vogel schon in zweiter Hand sich befindet, nicht erfahren, somit war nur eine Schlussziehung nach dem Augenscheine möglich.

Neustadt bei Friedland in Böhmen.

Robert Eder.

Eierimport nach England. Einer der gesuchtesten Artikel landwirthschaftlicher Erzeugnisse sind Eier, den grössten Bedarf hiefür hat England und ist derselbe noch jährlich im Steigen.

Nach einer Mittheilung aus England im schlesischen Landwirth werden während der Sommermonate täglich im Hafen von Harwich 1000—1600 Centner, ja oft bis 2600 Centner Eier, d. h. durchschnittlich pro Tag über 2 Millionen Eier gelandet, welche fast alle nach London gehen. Die meisten dieser Eier kommen mit der Gottwardbahn aus Italien. Ausser diesen italienischen Eiern exportiren noch Dänemark, Deutschland, Belgien, Frankreich und Russland Massen von Eiern nach England, deren Import immer noch, trotzdem der Zoll auf Eier schon 1866 aufgehoben wurde, auf gewisse Hafenplätze beschränkt ist.

Der Werth der im Jahre 1885 importirten Eier wird officiell auf 58.624.740 Mark angegeben, während derselbe im Jahre 1871 nur 25.272.240 Mark betrug, so dass sich also der Eierverbrauch in England in den letzten 15 Jahren mehr als verdoppelt hat.

In Frankreich wird der Werth der Production der Hühnerzucht auf 800 Millionen und für die Vereinigten Staaten auf nahezu 2000 Millionen Mark geschätzt. Immerhin dürfte mit diesen Zahlen eine bedeutungsvolle Anregung gegeben sein, durch entsprechende Pflege der Hühnerzucht dieselbe zu einem gewinnbringenden Nebenbetrieb der Landwirthschaft zu machen.

Brieftaubenflug von Bosnien nach Mähren. Durch Vermittelung des Militär-Stations-Commandos Banjaluka wurden am 13. September um 7 Uhr früh daselbst vom Herrn Ober-Lieutenant Carl Seifert neun dem Herrn Franz Leischner, Leinenwaaren-Fabrikanten, Mährisch-Schönberg, gehörige Brieftauben aufgelassen und sind als erste Zwei am 14. September um 3 Uhr Nachmittags im heimatlichen Schlage eingetroffen. Die Schnelligkeit der Tauben mag durch die eingetretene Mauser, sowie die grosse Hitze und gegenwärtig allerorts beschränkte Fernsicht gelitten haben. Was jedoch die räumliche Ausdehnung betrifft, so ist dies der weiteste Flug, den bis nun österreichisch-ungarische Tauben zurückgelegt haben und sind dieselben in der Beziehung noch niemals übertroffen worden. Die Luftlinie von Banjaluka nach Mährisch-Schönberg beträgt 575 Kilometer: im verflössenen Jahre war ihr weitester Flug 505 Kilometer von Brod.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Die Spanierhühner. 273-275](#)